

Ismail Kadaré

(* 28. Januar 1936 in Gjirokastra; † 1. Juli 2024 in Tirana)

MIT LEISER STIMME, WEINEND

Mit leiser Stimme, weinend, sagtest du,
Ich hätt wie eine Hure dich behandelt.
Was kümmerten mich damals deine Tränen,
Ich liebte dich und wusste nichts davon.

Bis plötzlich eines Morgens beim Erwachen
Die Welt mir ohne dich ganz leer erschien
Und ich begriff, was ich verloren hatte.
Doch was gewonnen, das begriff ich auch.
Smaragden funkelte mein Kummer
Und wolkenschwer umgraute mich das Glück.
Es fiel mir schwer, mich zu entscheiden,
Weil eins doch schöner als das andre war.

Denn diese Kollektion von Schmuck war so beschaffen,
Dass sie zugleich mit Licht und Dunkel warb,
Die Gier nach Leben hundertfach vermehrte,
Und hundertfach den Tod beschwor.

STUNDE DES UNHEILS

Stunde des Unheils allerorts,
Spürst du es nicht?
Bronchitisch keucht der Wind
Durch die Metroschächte.

Graffiti verbreiten Neuigkeiten
Schneller als das Fernsehen.
Mit durchschnittener Kehle
Jagen sich Züge im Schnee.

Stunde der Gefahr, eine Nation
Liegt wartend unter dem Messer.
Wie ein verzagter Bischof
Fleht der Horizont um Gnade.

Ein Staat schreit um Hilfe, ein anderer
Ermordet den Nachbarn im Schlaf.
Aus aufgebrochenen Spitalen
Schießt der kalte Wind.

KRISTALL

Ich spür, da wir so lang uns nicht gesehen,
Wie peu à peu ich dich vergesse,
Wie die Erinnerung in mir erlischt,
Wie alles, selbst die Haare sterben.

Nun such ich allerorts mit Mühe
Nach einem letzten Aufenthalt für dich,
Nach einer Strophe, einer Note, einem Edelstein,
Dich dort hineinzugeben. Dann ein Kuß und fort.

Doch wenn kein Grab dich akzeptiert,
Kein Marmor, kein kristallnes Leichenhaus,
Muß ich dann zwischen Tod und Leben,
Dich in mir tragen fernerhin?

Ach, fänd ich, dich hineinzuworfen, eine Kluft,
Ein Ackerstück, nein, besser noch ein Blumenfeld,
Wo ich dich sanft verstreuen könnte,
Allüberall, wie feinen Blütenstaub.